

Ausbreitung und Lebenswege der Wildkatze im Nationalpark Kellerwald-Edersee – Ergebnisse aus dem 11-jährigen Monitoring im und um den Nationalpark

Olaf Simon, Günter Hoenselaar & Torsten Daume

Mehr als 50 Jahre war die Wildkatze im Kellerwald verschwunden. In den Südhängen der Locheiche gelangen im Februar 2007 die ersten Nachweise im Nationalpark mithilfe der Lockstock-Methode und genetischer Analysen. Der Nachweis war ebenso auch Erstnachweis für den Kellerwald. Alle Indizien sprachen damals für eine erneute beginnende Wiederbesiedlung im Nationalpark (SIMON & HUPE 2008). Für die Forschung tat sich hier eine einmalige Möglichkeit auf, diese Wiederbesiedlung wissenschaftlich zu begleiten und zu dokumentieren (STEYER et al. 2012). Gleichzeitig bedeutete dies für den Nationalpark Kellerwald-Edersee ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Nationalparks wie Harz, Eifel oder Hainich, die bereits etablierte Wildkatzenpopulationen beherbergten. 2016 gelang es, die letzten Nachweislücken im Osten des Nationalparks zu schließen, gleichzeitig wuchsen die Nachweiszahlen bis 2017 weiter an (Abb. 1, 2).

Aktuell umfasst das Netz an Baldrianköderstöcken – dem überarbeiteten und reduzierten Wegeplan im Nationalpark angepasst – 72 Köderstöcke in 28 Rasterquadranten von je 2,5 km² Fläche (Abb. 3). Die Dichte an Lockstöcken beträgt ein bis zwei Stöcke pro 100 ha Wald, im Durchschnitt 1,3 Stöcke pro 100 ha Wald. Seit 2007 werden in jedem Winter/Frühjahr zwischen Januar und April 8 bis 9 Lockstockkontrollen durchgeführt.

Seit Beginn der Untersuchungen im Winter 2006/2007 gelangen bis heute Nachweise von 77 verschiedenen Wildkatzen im Nationalpark. Seit 2010 werden zudem vermehrt Wildkatzenbeobachtungen aus dem Nationalpark und um den Nationalpark gemeldet. Die Individuendichte lag im Frühjahr 2017 auf der Grundlage der mehrjährig und an verschiedenen Orten nachgewiesenen Wildkatzen, je nachdem ob peripher le-

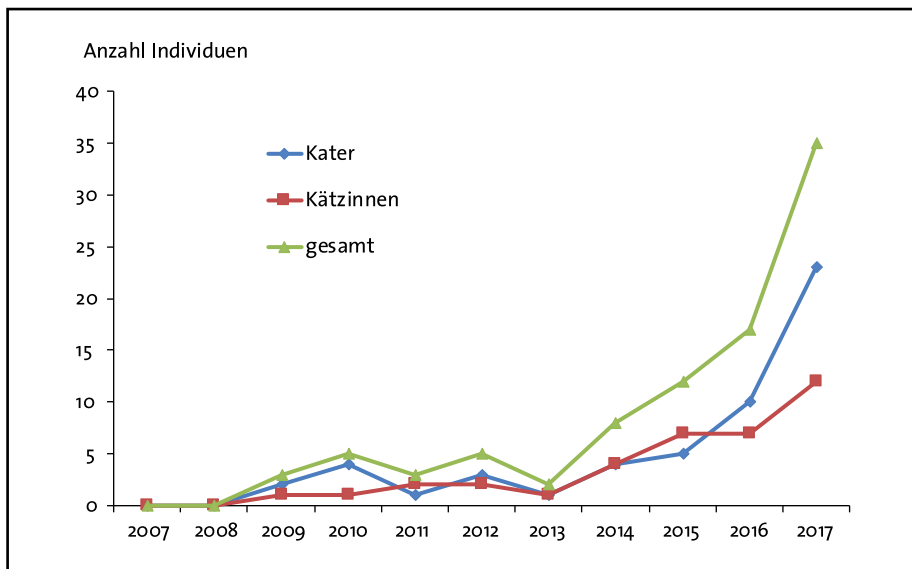


Abb. 1: Die Wiederbesiedlung des Nationalparks Kellerwald-Edersee durch die Wildkatze zeigt sich deutlich in der Zunahme bestätigter Individuen seit 2007.

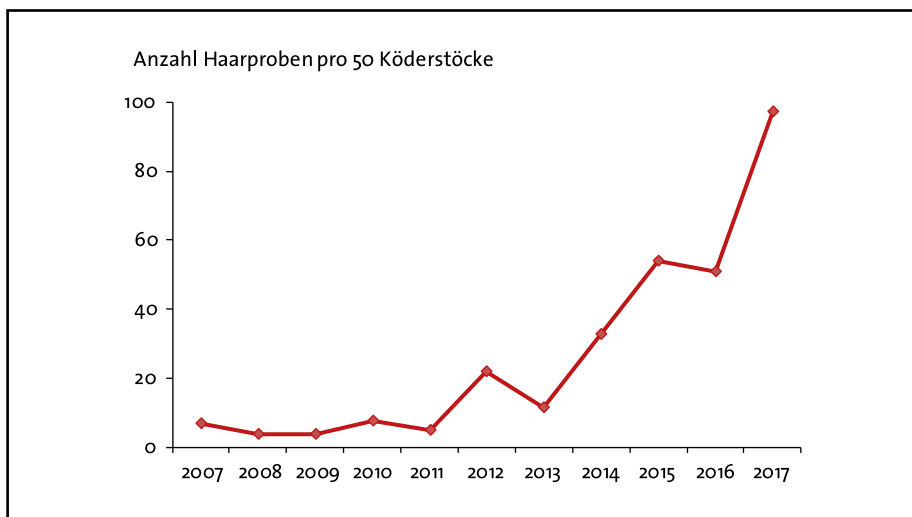


Abb. 2: Entwicklung der Haarprobenanzahlen im Nationalpark Kellerwald-Edersee, die wildkatzentypische Haare aufwiesen (Bezugsgröße: 50 beköderte Lockstöcke)

bende Katzen mit einbezogen werden, bei 3,4 bis 5,9 Wildkatzen pro 10 km². Das entspricht einer vergleichsweise hohen Dichte, wie sie u. a. in sachsenanhaltischen Wäldern des Südhazes (GÖTZ 2015), im Rheingau-Taunus/Hinterlandswald (NOWAK et al. 2010) oder im Wiesbadener Taunus (SIMON &

SCHMIEDEL 2016) nachgewiesen werden konnte.

Einige Wildkatzen konnten über Jahre hinweg wiederholt im Nationalpark bestätigt werden. Für eine Kätzin liegen Nachweise seit 2008 über inzwischen 10 Jahre (!) vor; das Tier ist damit mindes-

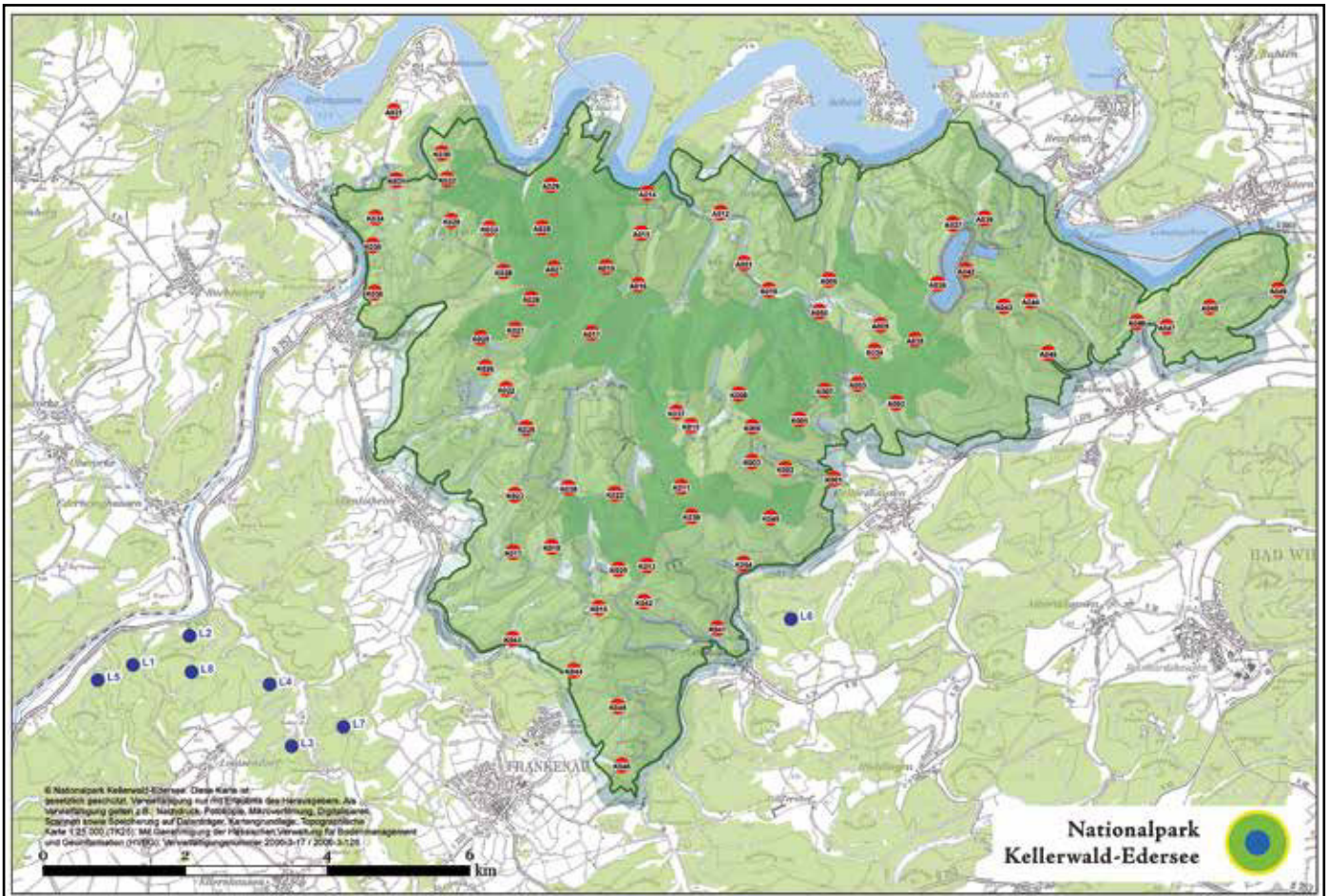


Abb. 3: Lockstock-Standorte im Nationalpark Kellerwald-Edersee (rot) und im Forstrevier Louisdorf des Forstamtes Frankenberg (blau) (Stand: 12.1.2017)

tens 11 bis 12 Jahre alt. Ein Kater konnte seit 2010 über acht Jahre regelmäßig nachgewiesen werden und ist mindestens 9 bis 10 Jahre alt. Zwei weitere Kätzinnen konnten im Nationalpark bislang über sechs bzw. vier Jahre verfolgt werden, ein weiterer Kater über fünf Jahre. Bisher bekannte Daten zum Höchstalter von Wildkatzen aus dem Freiland lagen für Kater bei 10 bis 11 Jahren, für Kätzinnen bei 9 bis 10 Jahren (Görz 2016). Nachweislich mindestens vier Wildkatzen sind demzufolge sehr alt geworden (Tab. 1 im elektronischen Anhang unter www.naturschutz-hessen.de).

Anhand der genetischen Individualbestimmung über Mikrosatelliten gelang es in dem inzwischen elfjährigen Monitoring, die Lebenswege einzelner Wildkatzen nachzuvollziehen und Muster im Raumnutzungsverhalten nachzuzeichnen. Für zwei der im Nationalpark nachgewiesenen Wildkater lassen sich Raumbewegungen beschreiben, die weit nach Westen über das Langelbachtal und die

Eder bis ins Nuhne- und Orketal reichen (Luftlinie 10 bis 20 km).

Die Kontinuität im Monitoring und die Zusammenarbeit mit an Wildkatzen interessierten Personen in den Waldgebieten um den Nationalpark haben Erkenntnisse geliefert, die die anfänglichen Erwartungen weit übertroffen haben.

Das Projekt ist heute mit seinem umfassenden, inzwischen zwölfjährigen Datensatz einmalig in Deutschland.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Nationalpark in seinem Wildkatzenbestand in engen Wechselwirkungen zu den umliegenden Waldgebieten steht. Dabei wird deutlich, dass der Verkehrstod auf den



Abb. 4: Wildkatze im Fichtensturmwurf (Foto: Nationalpark Kellerwald-Edersee)

umgebenden Straßen ebenso wie auf den Bundesstraßen Frankenberg-Korbach und Frankenberg-Bad Wildungen direkten Einfluss auf den Bestand im Nationalpark haben kann.

Seit 2013 ist eine wachsende Anzahl von im Straßenverkehr verunfallten Wildkatzen um den Nationalpark zu beobachten, im Zeitraum 2013 bis 2017 verunfallten mindestens 27 Wildkatzen auf Straßen um den Nationalpark. Wichtig ist es daher, die weitere Entwicklung der Totfundzahlen im Landkreis Waldeck-Frankenberg exakt zu dokumentieren. Denn immerhin wurden in den letzten Jahren im Nationalpark weit über 40 Wildkatzen nachgewiesen, über deren Verbleib seitdem nichts mehr bekannt wurde. Der genetische Abgleich der Totfunde zeigt, ob es sich bei den Verkehrsopfern um bekannte Wildkatzen handelt, die bereits an Köderstöcken im Nationalpark nachgewiesen wurden.

Teil des Nationalpark-Monitorings ist ein logistisches Informationsnetz, das die im Landkreis Waldeck-Frankenberg tot aufgefundenen Wildkatzen erfasst und einer genetischen Individualbestimmung am Senckenberg-Institut für Wildtiergenetik zuführt, um Migrationen und Mortalität der im Nationalpark nachgewiesenen Wildkatzen zu erfassen und zu dokumentieren. Gleichzeitig werden die Totfunde einer fachgerechten Sektion am Arbeitskreis Wildbiologie der Universität Gießen zugeführt, so dass das Totfundmonitoring im Landkreis Waldeck-Frankenberg nahtlos an die hessenweiten Untersuchungen von 2009 bis 2014 anknüpft (VOLMER & SIMON 2016) und dabei wichtige Daten über den Erhaltungszustand der lokalen Wildkatzenpopulation in und um den Nationalpark liefern kann (SIMON & LANG 2016, SIMON et al. 2016).

Dank

Unser Dank gilt allen engagierten Helfern aus dem Sachgebiet Naturschutz, Forschung und Planung im Nationalpark, die an Lockstockkontrollen und Absammeln der Haare beteiligt waren. Die Abteilung

Wildtiergenetik am Forschungsinstitut Senckenberg war von Projektbeginn an ein kompetenter und zuverlässiger Partner. Der Förderverein für den Nationalpark Kellerwald-Edersee e.V. hat das Projekt 2007 initiiert und seitdem wesentlich unterstützt. Engagierte Nachbarn um den Nationalpark aus dem Naturschutz und den Forstbetrieben haben das Projekt mit Wildkatzen- und der Dokumentation von Wildkatzentotfunden bereichert. Der Arbeitskreis Wildbiologie an der Universität Gießen e.V., namentlich Dr. Franz Müller, hat die Sektion der Totfunde durchgeführt.

Kontakt

Olaf Simon
Institut für Tierökologie und Naturbildung
Altes Forsthaus, Hauptstraße 30
35321 Gonterskirchen-Laubach
Olaf.Simon@tieroekologie.com
www.tieroekologie.com

Günter Hoenselaar, Torsten Daume
Nationalpark Kellerwald-Edersee
Sachgebiet Naturschutz, Forschung und Planung
Laustraße 8, 34537 Bad Wildungen
Gunter.Hoenselaar@nationalpark.hessen.de
Torsten.Daume@nationalpark.hessen.de

Literatur

GÖTZ, M. (2015): Die Säugetierarten der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie im Land Sachsen-Anhalt – Wildkatze (*Felis silvestris silvestris* Schreber, 1777). Ber. Landesamtes Umweltschutz Sachsen-Anhalt 2: 1–136.

GÖTZ, M. (2016): Altersbestimmung anhand odontologischer Merkmale von Wildkatzen – Methoden und Ergebnisse des Totfundmonitorings in Sachsen-Anhalt. In: VOLMER, K.; SIMON, O. (Hrsg.) (2016): FELIS Symposium vom 16.–17. Oktober 2014 in Gießen „Der aktuelle Stand der Wildkatzenforschung in Deutschland“. Schr. AK Wildbiol. Justus-Liebig-Universität Gießen 26: 129–142.

NOWAK, C.; STEYER, K.; FROSCH, C.; HAASE, P. (2010): Genetische Analyse von Katzenhaarproben zur Ermittlung der Siedlungsdichte

der Wildkatze (*Felis silvestris*) im Rheingau-Taunus-Kreis. Artgutachten 2009, zweite Fassung. Sept. 2010. Servicezentrum Forsteinrichtung und Naturschutz (FENA). Gießen. 52 S.

SIMON, O.; HUPE, K. (2008): Nachweis der Wildkatze *Felis silvestris silvestris* im Nationalpark Kellerwald-Edersee und den umgebenden Waldgebieten der Breiten Struth, des Hohen Kellers und des nördlichen Burgwaldes mit Hilfe der Lockstockmethode im Winter 2007/2008. Jahrb. Natursch. Hessen 12: 18–22.

SIMON, O.; LANG, J. (2016): Gutachten zur Verbreitung der Wildkatze *Felis silvestris silvestris* in Hessen (Art des Anhang IV der FFH Richtlinie). Sondergutachten 2014, überarb. Fassung März 2016. Servicezentrum Forsteinrichtung und Naturschutz (FENA). Gießen. 1–87.

SIMON, O.; LANG, J.; STEEB, S.; ESKENS, U.; MÜLLER, F.; VOLMER, K. (2016): Relevanz der Totfundanalyse von Wildkatzen für das FFH-Monitoring in Hessen. In: VOLMER, K.; SIMON, O. (Hrsg.) (2016): FELIS Symposium vom 16.–17. Oktober 2014 in Gießen „Der aktuelle Stand der Wildkatzenforschung in Deutschland“, Schr. AK Wildbiol. Justus-Liebig-Universität Gießen 26; Gießen: 67–96.

SIMON, O.; SCHMIEDEL, K. (2016): Untersuchungen zum Vorkommen der Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) im Wiesbadener Wald im Winter 2011/2012. Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden, Umweltamt (Hrsg.). Umweltbericht 23. 78 S.

STEYER, K.; SIMON, O.; KRAUS, R. H. S.; HAASE, P.; NOWAK, C. (2012): Hair trapping with valerian-treated lure sticks as a tool for genetic wildcat monitoring in low-density habitats. Eur. J. Wildlife Res. 59(1): 39–46.

VOLMER, K.; SIMON, O. (Hrsg.) (2016): FELIS Symposium vom 16.–17. Oktober 2014 in Gießen „Der aktuelle Stand der Wildkatzenforschung in Deutschland“. Schr. AK Wildbiol. Justus-Liebig-Universität Gießen 26: 1–239.

Naturschutz in Hessen

JAHRBUCH

Band 17 / 2018

HERAUSGEBER

Nordhessische Gesellschaft für Naturkunde und Naturwissenschaften (NGNN) e. V.

